

I MY JOB

POSCHT

Juni 2024 | Nr.14



Seite 1 und 2
Lernende
am Steuer



Seite 3
50 Jahre Spitex
Verband Grau-
bünden



Seite 4
Porträt
Laura Heller

Das Bodmer-Bildungsmodell

Am Anfang stand eine Idee, heute führen Lernende im Bodmer eine eigene Station. Wie das Projekt «Lernende lernen von Lernenden» den Mut und Innovationsgeist der Verantwortlichen belohnt und warum junge Menschen dadurch besser auf die Langzeitpflege vorbereitet werden, zeigt sich eindrucksvoll im Alltag der Ausbildungsabteilung.

Von Madleina Barandun

«Es muss doch möglich sein, junge Menschen für die Langzeitpflege zu begeistern und ihnen einen innovativen Ausbildungsplatz zu bieten – so unsere Überlegungen», berichtet Annamaria Kirchen, Leiterin Bildung im Altersheim Bodmer in Chur. Sie kennt die Bedürfnisse der Jugendlichen und die Richtlinien der Ausbildungen sowie der Langzeitpflege. Gemeinsam mit Alexandra Steiss, Leitung Pflege und Betreuung, fügte sie dies alles zusammen und «voilà»: geboren war das Bodmer-Bildungsmodell. Das im Januar 2023 gestartete Projekt «Lernende lernen von Lernenden» war so erfolgreich, dass die Ausbildungsabteilung am 1. März dieses Jahres in den regulären Betrieb integriert wurde.

Was ist hier besonders? Junge Frauen und Männer tragen die Verantwortung für den gesamten Pflege-

prozess, stets unterstützt von den Berufsbildnern. Dabei stehen sie noch mitten in der Ausbildung zu Assistenten Gesundheit und Soziales oder Fachpersonen Gesundheit. Ebenfalls mit im Team sind HF-Pflege-Studierende. Gemeinsam tragen sie die Verantwortung für 21 Bewohner, stehen in Kontakt mit Angehörigen und helfen sich gegenseitig bei Schwierigkeiten. Jeder wird individuell gefördert und ist zugleich dafür verantwortlich, das Wissen aus der Schule weiterzugeben. So bleiben auch die Berufsbildner up-to-date.

Annamaria Kirchen erinnert sich schmunzelnd: «Im Oktober 2022 war unsere Idee spruchreif, und am 2. Januar 2023 begannen wir mit der Ausbildungsabteilung.» Es klingt nach Aufbruch und Pioniergeist. Die Verantwortlichen scheinen im Nachhinein selbst etwas erstaunt ob

ihres Mutes. Corina Schnoz, die Geschäftsleiterin des Hauses, sagt: «Rückblickend kann man das schon als gewagt bezeichnen. Doch die Erfolgsformel lautet: Machen statt jahrelang studieren.»

Bevor die neue Abteilung starten konnte, musste viel Arbeit geleistet werden. Annamaria Kirchen und Alexandra Steiss erstellten gemeinsam mit der Abteilungsleitung einen Massnahmenplan, um die verschiedenen Kompetenzen der Lernenden auf die anfallende Arbeit abzustimmen, Einsatzpläne anzupassen und die Genehmigung des Gesundheitsamts einzuholen. Qualität der Pflege, Zufriedenheit der Bewohner und Unterstützung der Lernenden hatten höchste Priorität. Bewohner und Angehörige wurden informiert, und das neue Modell den Lernenden bei einem Apéro vorgestellt.



Szenenwechsel in die Ausbildungsabteilung: Hier erzählen die 24-jährige Kim Trappitsch und die 19-jährige Jessica Cardoso begeistert von «ihrer» Abteilung. «Es ist mega lässig, miteinander und voneinander zu lernen und zu profitieren. Ich bin überzeugt, dass wir unsere Arbeitsqualität so steigern können», erzählt Kim begeistert. Obwohl sie einmal selbst die FaGe-Lehre gemacht hat, erfahre sie durch die Lernenden immer noch Neues. «Wir managen den ganzen Tagesablauf selbst», erklärt sie weiter. So hätte man auch viel rascher und mehr Kontakt zu den Angehörigen und übe sich in der Gesprächsführung. «Ich finde es super, dass wir so viel Verantwortung übernehmen dürfen». Und was, wenn jemand überfordert ist? «Wir werden jederzeit durch die Berufsbildner unterstützt, wenn wir irgendwo anstehen», erklärt sie. Sie hat ihr HF-Pflegestudium im Februar 2024 erfolgreich abgeschlossen und arbeitet jetzt als Berufsbildnerin auf der Abteilung.

Auch die AGS-Lernende Jessica Cardoso doppelt nach. Man würde sich auf der Ausbildungsabteilung viel eher getrauen, Kolleginnen und Kollegen zu fragen, wenn man etwas nicht wisse. «Wir begegnen uns auf

Augenhöhe, alle sind verantwortlich. Ich kann meine Schwierigkeiten und Unsicherheiten offen und ehrlich mit den Mitarbeitenden besprechen», erzählt sie. Jessica Cardoso denkt, dass sich Lernende auf anderen Abteilungen nicht getrauen würden, im gleichen Masse Fragen zu stellen.

Wie schätzen die beiden die Wirkung und Bedeutung einer solchen Ausbildungsabteilung ein? «Ich denke, eine solche Abteilung, wo Lernende und Studierende miteinander arbeiten dürfen, macht die Ausbildung viel attraktiver. So fühlt man sich weniger allein, alle sind im selben Boot.» Auch schulisch – so denken die beiden jungen Frauen – hätte man einen Vorteil. Wo die Berufsbildner in anderen Institutionen nur sporadisch mit den Lernenden Kontakt hätten, seien sie im Bodmer immer da. Damit der Transfer von Theorie zu Praxis gelingt, ist der Personalschlüssel unter der Woche höher. «Normalerweise verläuft die Bildung in der Praxis geplant. Hier aber ist die Ausbildung individueller», fügt Annamaria Kirchen hinzu.

Das Fazit: Die Jugendlichen lernen, über den Tellerrand zu blicken und

erhalten einen Eindruck vom «grossen Ganzen». Die Rückmeldungen von Bewohnern und auch Angehörigen sind positiv, die Lernenden und Studierenden fühlen sich ernst genommen und können ihre Ideen einbringen. Angesichts des Fachkräftemangels sind solche innovativen Ansätze gefragt. Die Ausbildungsabteilung ist in ihrer Ausgestaltung einzigartig und zeugt von Mut, Innovationsgeist und Kreativität.

Impressum

Herausgeber: Spitem und Pflegeheime Graubünden

Konzept: Monika Schnoz, kommunikationsART

Text: Madleina Barandun; Monika Schnoz, kommunikationsART

Grafik: Marco Looser, moinz Kreativbüro

Erscheinung: 3 Ausgaben pro Jahr

www.langzeitpflege-gr.ch

Der Spitex Verband Graubünden feiert Geburtstag

50 Jahre
Spitex Verband
Graubünden

Vor genau 50 Jahren, im Jahr 1974, wurde der Spitex Verband Graubünden gegründet. Anlässlich dieses Jubiläums realisiert er gemeinsam mit der Kammerphilharmonie Graubünden mit den «Vier-Wände-Konzerten» ein besonderes Musikprojekt.

Von Monika Schnoz



Es war am 21. November 1974, als die «Kantonale Hauspflege Graubünden» ins Leben gerufen wurde. Auf der Dringlichkeitsliste des neu gegründeten Verbandes standen unter anderem zwei Themen, die wir auch heute noch bestens kennen: die Klärung von Anstellungs- und Besoldungsfragen und die Finanzierung der Leistungen. Auch wenn die Themen zum Teil noch die gleichen sind, hat der Verband sich in den letzten 50 Jahren nicht nur weiterentwickelt, sondern auch viel für seine Mitglieder erreicht: Die Spitex ist heute ein wichtiger Pfeiler im Gesundheitswesen, eine moderne Arbeitgeberin und Innovationstreiberin.

Vier-Wände-Konzerte

Um sein Jubiläum zu feiern, hat der Verband die «Vier-Wände-Konzerte»

ins Leben gerufen und verlost: Zwei professionelle Musiker der Kammerphilharmonie Graubünden kommen – analog zur Spitex – zu den Kunden nach Hause und spielen für sie ein Konzert. Den Kunden wird dadurch nicht nur ein besonderes Musikerlebnis geboten, sie erfahren auch eine ganz besondere Wertschätzung und Teilhabe – trotz ihres Pflege- oder Betreuungsbearfts. Im ganzen Kanton finden so gut 100 Konzerte statt. Die Kunden, die noch ausser Haus gehen können, sowie alle Spitex-Mitarbeitenden im Kanton erhalten zudem eine Preisreduktion auf die regulären Konzerte der Kammerphilharmonie.

Herausfordernde Organisation

Wie organisiert man gut 100 private Konzerte in ganz Graubünden? Es war eine grosse Herausforderung, die jedoch dank der engen und sehr guten Zusammenarbeit mit der Kammerphilharmonie Graubünden hervorragend gemeistert wurde. Die Kammerphilharmonie tourt für ihr eigenes Programm selbst durch den ganzen Kanton. So wurden die Spitex-Konzerte immer dann geplant, wenn die Musiker bereits in der Re-

gion waren. Damit können lange Anfahrtszeiten vermieden werden. Jeder einzelne Kunde wurde angerufen, um den Konzerttermin zu vereinbaren. Anschliessend wurde dieser auch noch schriftlich bestätigt. Häufig lief – wie so oft – die Kommunikation über die Angehörigen.

Grosse Dankbarkeit

Die Rückmeldungen der Konzert-Gewinner sind durchwegs «uh herzig» und ergreifend und auch die Musiker schätzen die schöne Erfahrung dieser Konzerte. Die Geschäftsstelle des Spitex Verbandes erhält laufend Dankeskärtchen, Briefe und sogar selbstgemalte Zeichnungen. Die Kunden freuen sich über die schöne Wertschätzung und erklären unisono, dass die Konzerte ein einmaliges Erlebnis seien und in schönster Erinnerung bleiben werden. Wir freuen uns, dass unsere Idee so gut ankommt und wir unseren Kunden ein Stück Kultur, Freude und Lebensqualität ins Haus bringen dürfen.

Bei den ersten beiden Konzerten im Oberengadin wurden Videoaufnahmen gemacht, die einen schönen Einblick in die besondere Situation geben.



VIDEO

«Ich bin dankbar, dass ich diesen Job ausüben darf.»

Die heute 26-jährige Laura Heller hätte früher nicht gedacht, dass sie eines Tages in einem Altersheim arbeiten würde. Die Tochter eines Chirurgen und einer diplomierten Pflegefachfrau erzählt, dass sich bei ihr aber schon früh zeigte, dass sie gerne andere unterstützt.

Von Madleina Barandun

Bis heute ist sie begeistert davon, Menschen im Alltag zu begleiten. Nach mehreren Schnupperlehren wusste sie: Das Altersheim ist mein Bereich. Was fasziniert sie daran? «Ich mag die Idee, Menschen im Alter beistehen zu können», erklärt sie. Laura absolvierte zunächst die zweijährige Ausbildung zur Assistentin Gesundheit und Soziales. Letzten Herbst entschied sie sich – nach sechs Jahren im Beruf – die Lehre zur Fachperson Gesundheit anzuschliessen. «Ich bin begeistert davon, Neues über Anatomie zu lernen und ich befasse mich gerne mit Medizintechnik», meint Laura. Sie sitzt im Berufsbildungszimmer im Cado-nau, wo sie arbeitet und wo grosse Anatomie-Plakate die Wände zieren. Gibt es auch Herausforderungen im Arbeitsalltag? Sie nickt: «Es ist manchmal schwierig, die Ausbildung und die Arbeit unter einen Hut zu bringen.»



Dann betont Laura Heller die positiven Seiten ihres Berufes, unter anderem die Vielseitigkeit. «Viele junge Menschen meinen, im Alters-

heim würde man nur Bewohner waschen, das stimmt aber nicht.» Laura rät jungen Menschen daher, mutig zu sein und den Berufsalltag genau kennenzulernen.

Ihr Arbeitstag ist gefüllt mit einer ganzen Palette von Tätigkeiten, wie zum Beispiel Blutzucker messen und Vitalzeichen kontrollieren. Auch die Pflege ist Teil davon und: «Neben der Körperpflege darf ich meinen Bewohnern zeitweise auch die Haare frisieren und ihnen helfen, sich für einen Anlass schön zu machen.» Zentral für sie sind die sozialen Aspekte ihres Alltags: die Gespräche, die Begleitung der älteren Menschen zu einem Termin in die Stadt, die Spaziergänge. Es kommt vor, dass Laura Heller und ihr Team die wichtigsten Bezugspersonen der älteren Menschen sind: «Vielleicht leben die nahen Angehörigen weit weg oder haben keine Möglichkeit, einen Besuch zu machen. Dann sind wir für sie da.» Zu guter Letzt erwähnt Laura die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Berufsgruppen, die für sie spannend ist. So gilt es, sich mit

Ärzten, Physiotherapeuten, aber auch Aktivierungstherapeuten und dem Coiffeur abzusprechen.

Die Sinnhaftigkeit ihres Berufes zeigt sich auch im Umgang mit sterbenden Menschen. «Es mag sonderbar klingen, aber ich erlebe in der Sterbephase von Bewohnern sehr schöne Momente. Ich kann in einem wichtigen Moment für sie da sein und dafür sorgen, dass sie ruhig und mit wenig Schmerzen sterben dürfen.» Dies war nicht immer so; zu Beginn war es für Laura Heller schwierig, den Tod so nah mitzuerleben. Durch die Unterstützung ihres Teams fand sie jedoch einen Umgang damit. Vielleicht liegt es an diesem positiven Erlebnis, dass Laura Heller den Wunsch verspürt, Berufsbildnerin zu werden: Um jungen Menschen eine ebenso gute Stütze zu sein.

Im Video verrät Laura, wieso sie sich entschieden hat, nach der AGS- nun auch noch die FaGe-Lehre zu absolvieren.

